

# Oberglatter Pilot hilft in Afrika

**OBERGLATT** Patrick Keller fliegt für eine wohltätige Organisation medizinisches Personal in abgelegene Gebiete in Madagaskar. Vor rund 15 Jahren wanderte er von Oberglatt nach Afrika aus, kürzlich war er im «Heimurlaub» und berichtete von seinen Erfahrungen.

Es ist Patrick Kellers Aufgabe, in Madagaskar schlecht zugängliche Gebiete mit dem Flieger zu erreichen. Oft bringt er medizinisches Personal von einem Ort zum anderen, manchmal sind seine Passagiere auch Vertreter von internationalen Organisationen oder von Kirchen.

Im Auftrag der christlichen Non-Profit-Organisation Mission Aviation Fellowship (MAF) fliegt der Unterländer Pilot eine Cessna 208 Caravan. «Um von der Hauptstadt Antananarivo aus ein Spital im Busch zu erreichen, kann es mit dem Auto schon mal 35 Stunden dauern. Mit dem Flugzeug bin ich in nur zwei Stunden dort», erzählt Keller. Zudem sei der Transport per Flugzeug deutlich sicherer als mit anderen Verkehrsmitteln. «Die Armut ist sehr gross, deswegen gibt es viele Diebe, die Busse überfallen», berichtet der 44-Jährige.

## Vom Unterhalter zum Piloten

Bevor Patrick Keller 2005 nach Afrika auswanderte – seine Frau Olivia und er verbrachten vor Ma-

## FLIEGEN FÜR MENSCHEN

Die Mission Aviation Fellowship (MAF) ist eine internationale Non-Profit-Organisation, die mit 130 Flugzeugen in schwer zugängliche Gebieten in 26 Ländern für Menschen in Notlagen im Einsatz steht. MAF Schweiz hat 22 Fachkräfte in 11 Ländern im Einsatz. Die Finanzierung setzt sich zu zwei Dritteln aus Spendengeldern und zu einem Drittel aus Einnahmen, beispielsweise durch Transporte für die Unicef oder andere Organisationen, zusammen. *krb*

dagaskar vier Jahre im Tschad –, lebten sie in Oberglatt. Damals war er selbstständig als «Verblüfungskünstler», eine Art Zauberer, tätig.

Zuvor hatte er an der ETH ein Studium als Sportlehrer absolviert, arbeitete allerdings nie in diesem Bereich. «Ich sah darin zu wenig Entwicklungsmöglichkeiten, und der Job als Unterhalter sagte mir mehr zu.» Doch der Wunsch zu fliegen liess ihn nicht los. «Ich wollte immer Rega-Heli-Pilot werden. Da kann man fliegen und Menschen helfen.» Doch an eine solche Stelle zu kommen, sei sehr schwierig.

Deswegen entschied sich Keller dazu, eine Ausbildung zum Privatpiloten zu machen. Nachdem er diese mit dem Brevet abgeschlossen hatte, besuchte er die Horizon Swiss Flight Academy in Bülach und erhielt 2001 die Berufspilotenlizenz.

Kurz darauf erlebte er eine Sinneskrise: «Ich habe mich gefragt, was ich im Leben überhaupt will. Eigentlich war alles gut, ich hatte Geld, eine Freundin und konnte fliegen. Doch zufrieden gemacht hat mich das alles nicht. Dadurch fand ich wieder zum christlichen Glauben», erinnert er sich. So gelangte er schliesslich zur MAF, für die er heute arbeitet. Dort kann er seinem Wunsch entsprechend fliegen und helfen.

## Beruf ist eine Berufung

Der Beruf sei für ihn eine Berufung, eng an seinen christlichen Glauben geknüpft, sagt Patrick Keller. Es gebe immer wieder sehr schöne Situationen, wenn er Menschen helfen könne, zum Beispiel durch den Zugang zu medizinischer Versorgung. Doch er erlebe auch immer wie-



Menschen vom Mikea-Stamm in der Ortschaft Anjabetrongo im Süden von Madagaskar erwarten das Ärzteteam aus der Hauptstadt Antananarivo. Foto: PD

der Fälle, die schwer zu verkraften seien. «Ein Mann, dessen Arm von einem Krokodil abgebissen wurde, war zwei Tage unterwegs, um das nächste Spital zu erreichen. Kurz bevor er hätte operiert werden sollen, ging er wieder heim, weil er Angst hatte, man wolle ihm seine Knochen und sein Herz klauen.»



Patrick Keller, Pilot  
Foto: Paco Carrascosa

Alle zwei Jahre kommen Patrick und Olivia Keller mit ihren drei Kindern auf «Heimurlaub» in die Schweiz. Zum Schluss der vergangenen sieben Wochen haben sie bei Freunden in Höri gewohnt.

Vergangene Woche reiste die fünfköpfige Familie zurück in die Wahlheimat Madagaskar. «Ich bin dort zwar daheim, aber irgendwie doch nicht ganz», sagt der Schweizer. Und dies, obwohl er die Sprache, Malagasy, spreche und die Leute sehr gerne möge. «Die Kulturen sind sehr unterschiedlich, man lebt in zwei Welten.» So sei dort beispielsweise das Zusammensein wichtiger, als pünktlich zum nächsten Termin zu erscheinen. Nach 14 Jahren in

Afrika verstehe er mittlerweile auch einiges in der Schweiz nicht mehr, unter anderem die Wegwerfgesellschaft. «Das bereitet mir grosse Mühe, gerade weil ich in Madagaskar täglich die Armut sehe.»

Die Familie Keller lebt von einem eher bescheidenen Lohn, Arbeitgeberin ist die MAF Schweiz. Das Salär setzt sich aus Spendengeldern zusammen. Es ist ausreichend, um die Kinder im Alter von zwölf, zehn und sechs Jahren in eine französische Privatschule schicken zu können. Dadurch haben sie später die Möglichkeit, in Europa zu studieren. «Bis da wollen wir weiterhin in Madagaskar bleiben», versichert Patrick Keller. *Katja Büchi*

## Nachgefragt



Roland Widmer

«Irgendwann akzeptieren, dass man verloren hat»

**Ihre Einzelinitiative zur Beschränkung der Amtszeit im Regierungsrat auf zweimal vier Jahre fand gestern im Kantonsrat keinerlei Unterstützung. Sind Sie enttäuscht?**

**Roland Widmer:** Ja, vor allem von den Grünen und von der SP. Von dieser Seite hatte ich mir doch etwas Unterstützung erhofft. Ich habe nicht damit gerechnet, die notwendigen 60 Stimmen zu erreichen – aber auch nicht damit, dass niemand die Initiative befürwortet.

**Können Sie mögliche Gründe für das deutliche Resultat nennen?**

Acht Jahre sind wohl einfach zu wenig. Mit einer Beschränkung auf drei Amtsperioden hätte ich wohl mehr Erfolg gehabt. Allerdings habe ich gedacht, dass jemand aus dem Kantonsrat eine Gegeninitiative mit einer Begrenzung auf zwölf Jahre vorschlägt. Das ist leider auch nicht geschehen.

**Wollen Sie dafür selbst eine neue Initiative für zwölf Jahre einreichen?**

Ob ich das wirklich will, kann ich noch nicht sagen. Irgendwann muss man auch akzeptieren, dass man verloren hat, und einen Strich darunter ziehen. Immerhin wäre der Aufwand für die neue Initiative relativ gering.

**Was sind Ihre nächsten politischen Vorhaben?**

Auf jeden Fall setze ich mich weiterhin für die tschetschenische Familie ein, die in Kilchberg lebte und vor zwei Jahren ausgeschafft wurde. Sie sollen wieder in die Schweiz kommen können. Ausserdem will ich für die SP Unterschriften sammeln, die sie für das Volksreferendum gegen das neue Wassergesetz brauchen.

**Im nächsten Frühling steht die Regierungsratswahl an – ohne Amtszeitbeschränkung. Was wünschen Sie sich für die Wahl?**

Ich fände es toll, wenn trotzdem junge Politikerinnen und Politiker in den Rat gewählt werden. Und ich hoffe, dass die SP noch eine Person als Alternative zu Mario Fehr aufstellt. *Katja Büchi*

## Zeitreise am Flughafenzaun in Kloten 1950

Mit den Fliegern kamen auch die Schaulustigen ins bis dato unbekannte Bauerndorf Kloten mit seinen damals knapp 3500 Einwohnern. Auch der Berner Reisefotograf René Gardi postierte sich 1950 am Rand der Piste 28, wo sich heute Frachthallen erheben. Mit seiner Kamera fing er an jenem bewölkten Tag etliche Flugszenen am noch jungen Landesflughafen ein. Kaum zwei Jahre waren vergangen, seit die Swissair von hier aus den Linienflugbetrieb aufgenommen hatte und den Flugplatz Dübendorf nunmehr exklusiv dem Militär überliess. Vor Gardis Linse, die in Richtung Kaserne zielte, standen nebst den landenden Flugzeugen für einen Moment auch zwei adrett gekleidete Buben mit ihren Velos. Ob es an einem Sonntag war und die Jungen deswegen ihre schönen Kleider trugen oder ob der Fotograf sie für die Aufnahmen eigens drapiert hatte, lässt sich nicht mehr eruieren. Die Reportage wurde jedenfalls unter dem Titel «Mit der Windrose im Knopfloch – Mit Verkehrsfliegern in alle Welt» 1951 veröffentlicht. Während die Buben sehnsüchtig den Flugzeugen hinterherblickten, reiste René Gardi selber fleissig um den Globus. Mit seinen Reportagen und Vorträgen gewann er diverse Preise und erhielt gar die Ehren doktorwürde der Uni Bern.

Christian Wüthrich



Wo heute die Frachthallen stehen, hatte man in Kloten vor 68 Jahren noch freie Sicht auf den Anflug. Foto: ETH-Bibliothek-Zürich-Bildarchiv / Stiftung Luftbild Schweiz / René Gardi

## Anlass

**REGENSDORF**  
«Zänti» feiert  
45. Geburtstag

Die Eröffnung des Einkaufszentrums Regensdorf mit dem Konzept «Alles unter einem Dach» schrieb Anfang Oktober 1973 schweizweit Shoppingcenter-Geschichte. Am Freitag und Samstag, 7. und 8. September, feiert das «Zänti» seinen 45. Geburtstag mit zwei Jubiläumstagen und einmaligen Angeboten, einem Geld-zurück-Spiel, einer Cüpli-Bar, dem historischen Migros-Verkaufswagen Ford TT aus dem Jahr 1926, gratis Glace und Popcorn, Kinderattraktionen und vielem mehr. *red*

[zentrum-regensdorf.ch/jubilaeum.html](http://zentrum-regensdorf.ch/jubilaeum.html)